



**Eva Rothenberger u. Lydia Wegener (Hgg.)**, *Maria in Hymnus und Sequenz. Interdisziplinäre mediävistische Perspektiven (Liturgie und Volkssprache 1)*. Berlin, Boston, De Gruyter 2017. XI, 468 S. <https://doi.org/10.1515/9783110475371>

**Besprochen von Nadine Lordick**: Braunschweig/Würzburg, [nadine.lordick@uni-wuerzburg.de](mailto:nadine.lordick@uni-wuerzburg.de)  
 <https://orcid.org/0000-0002-6500-7065>

Der Band enthält 17 Beiträge über marianische Hymnen und Sequenzen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit und eröffnet die von A. KRASS herausgegebene Reihe ‚Liturgie und Volkssprache. Studien zur Rezeption und Produktion geistlicher Lieder in Mittelalter und Früher Neuzeit‘, die aus dem DFG-geförderten ‚Berliner Repertorium‘ hervorgegangen ist.

Die Frage nach dem Verhältnis von lateinischer Liturgie und den Formen, mit denen sie im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit in die Volkssprache eingegangen ist, bestimmt die Untersuchungen des vorliegenden Bandes. Die Herangehensweisen sind dabei vielfältig: Die Autorinnen und Autoren beschäftigen sich mit historischen Kontexten, Materialität und Medialität, Übersetzungstheorie, Form- und Musikgestaltung, Überlieferungsgeschichte und Hermeneutik. Einige der Beiträge befassen sich mit theologischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Diskursen, die die Mariologie betreffen und durch die Analyse einzelner Texte oder im Vergleich von Übersetzungen sichtbar werden (WIEDERKEHR, FALCH), wobei im letzten Teil des Bandes insbesondere Fragen nach der Veränderung der Marienfrömmigkeit vor und während der Reformation gestellt werden (BURGER, WEGENER/LALLINGER/MARTÍN-LARA). Bei einigen Beiträgen steht die Materialität der Überlieferung im Fokus, die in besonderem Maße auch die Frage nach der Gebrauchssituation der Texte berührt (DICKE, KÖSSINGER, DRÖSE).

Den Untersuchungsgegenständen (lateinische und volkssprachige Lieder) entsprechend dienen vielfach übersetzungstheoretische Überlegungen als Grundlage der Untersuchungen, wobei nicht nur die Vorlagen und ihre Übertragungen betrachtet, sondern auch Vergleiche zwischen unterschiedlichen Bearbeitungen angestellt werden (BUSSMANN, DESPLENTER, GÖHLER, KRASS, BECKER/SCHMEER). Dadurch werden Schwerpunktsetzungen formaler, inhaltlicher oder pragmatischer Art offengelegt, die bei der Übertragung

gesetzt wurden. Neben vergleichenden Untersuchungen nehmen zwei der Beiträge auch die Übersetzungen jeweils einer Person in den Blick, um die sprachlichen Transformationen, mit denen diese einhergehen, zu beschreiben (SCHUBERT, MATTER). Einen musik- und formgeschichtlichen Schwerpunkt setzen die Beiträge von ROSMER und GÖHLER.

Übergreifend über die unterschiedlichen Schwerpunkte hinweg wird die Frage nach dem ‚Sitz im Leben‘ und den Gebrauchskontexten der volkssprachigen Übertragungen der liturgischen Texte diskutiert. Dabei scheint sich abzuzeichnen, dass sie einerseits für den privaten Gebrauch – für die persönliche Frömmigkeitsübung oder aber als für das Individuum gedachtes, unterstützendes Mittel für den Nachvollzug der Liturgie – gedacht waren (LENZ, ROTHENBERGER); andererseits wird herausgestellt, dass die Überlieferung mit Noten und Sangbarkeit einiger volkssprachiger Übertragungen auch gemeinsamen Gesang oder öffentliche Vorträge nahelegen. Führt man die Ergebnisse der Beiträge eng, scheint sich zu bestätigen, was KRASS in seinem Beitrag mit grundsätzlichen Überlegungen zum Verhältnis zwischen Liturgie und Volkssprache vorschlägt: Statt von einer strikten Opposition zwischen Liturgie und Volkssprache auszugehen, erscheint eine Beschreibung der geistlichen Lieder durch variierende Liturgienähe sinnvoller, die es jeweils zu bestimmen gilt (217 f.).

Bei den Liedern, die in den Beiträgen untersucht werden, handelt es sich sowohl um unbekannte Texte, die zum Teil nur selten überliefert oder gerade erst entdeckt worden sind, als auch um Übertragungen besonders erfolgreicher (spät-)mittelalterlicher Dichter (insbesondere des Mönchs von Salzburg und Heinrich Laufenbergs). Erfreulich ist, dass die Beiträge, die bisher unbekannte Texte in die Forschung einführen, in der Regel auch Editionen oder diplomatische Abschriften dieser Texte bieten, so dass sie der weiteren Diskussion zugänglich sind (LENZ: Marianische Sequenzen nach Cod. Sang. 593; MATTER: Erste Tageshore aus den ‚Tagzeiten von den Marienfesten‘ im Cgm 4697; ROTHENBERGER: ‚Ave praeclara maris stella‘ aus dem Codex Lichtenthal 140; FALCH: Auszüge von Balthasar Boehm: ‚Von dem heiligen vater Ioseph‘; DESPLENTER: Mittelniederländische Reimübersetzung von ‚Ave maris stella‘ [Hs. Brüssel, KB, 2559–62]; GÖHLER: ‚A solis ortus cardine‘ im Cgm 1122; KÖSSINGER: ‚Gaude o virgo virginum‘ und ‚Kont ich nu loben boben allez daz ie gewart‘ im Königsberger Rotulus; WEGENER/LALLINGER/MARTÍN-LARA: Verschiedene Adaptationen des ‚Salve regina‘).

Auch wenn interdisziplinäre Ansätze darin erkennbar sind, dass über die Beiträge hinweg und zum Teil auch innerhalb der Beiträge unterschiedliche Zugänge gewählt werden – überlieferungs- und mediengeschichtlich, komparatistisch, historisch-kontextuell, hermeneutisch – liegt der Fokus des Bandes doch insgesamt stark auf einer philologischen Auseinandersetzung mit den Texten. Zudem wird nur eine einzige nicht-deutschsprachige Übertragung behandelt (DESPLENTER).

Besonders die Vielfältigkeit der untersuchten Beispiele aus den unterschiedlichsten Kontexten volkssprachiger Übertragung ist aber der große Gewinn des Sammelbandes, durch die sich eine Fülle von Anschlussmöglichkeiten für die weitere Forschung ergibt. Positiv hervorzuheben ist außerdem, dass der Band auch open access erschienen ist.